

Datum: 05.12.2022

Autor: Stephan Schön

Thema: Hochschule Görlitz/Zittau

## Sachsens Forschung rüstet sich gegen Blackout

**Diese riesigen, extrem teuren Geräte verbrauchen so viel Strom wie ganze Kleinstädte. Sie sollen geschützt werden.**

Dresden. Sachsens Wissenschaft bereitet sich auf einen Stromausfall vor. Taskforce und Notfall-Gruppen sind überall gegründet. Sensible, oft viele Millionen Euro teure Anlagen besitzen eine eigene Stromversorgung, zumindest aber ausreichend Energiespeicher für das Herunterfahren.

Kritische Infrastrukturen wie Großrechner und Labor-Infrastruktur der Medizin können auch längerfristig bis dauerhaft autonom mit Strom versorgt werden. Das hat eine SZ-Umfrage der beiden Universitäten in Dresden und Freiberg, beim Rossendorfer Forschungszentrum (HZDR) und der Hochschule Zittau/Görlitz ergeben.

Die TU Dresden benötigte 2021 an die 60 Gigawattstunden (GWh) Strom, teilte die für Sachsens Immobilien verantwortliche Landesbehörde SIB mit. Dies ist etwa so viel Strom, wie 40.000 Einwohner verbrauchen. Die Bergakademie Freiberg kommt auf gut 16 GWh, das Forschungszentrum Dresden-Rossendorf mit großen Versuchsanlagen auf jährlich 24,5 GWh. Die Hochschule Zittau/Görlitz benötigt 2,5 GWh

Wird Strom knapp oder kommt es zum Blackout, dann werden in Rossendorf mit einer Notstromversorgung die großen Strahlungsquellen, das Ionen-

strahlzentrum und das Hochfeld-Magnetlabor in einer aufwendigen, aber sicheren Prozedur heruntergefahren. Auch die Bergakademie in Freiberg hat die Notfallsysteme scharf gestellt, um binnen 48 Stunden kritische Technik zerstörungsfrei herunterfahren zu können. Das würde die Schäden deutlich reduzieren, heißt es. Besonders energieintensive Versuche werden schon jetzt auf Frühjahr und Sommer verschoben. Ähnlich laufen die Vorbereitungen an der TU Dresden. Nur müssten dort mehr Geräte als anderswo trotz Blackout dauerhaft weiterlaufen: in der Medizin, Chemie, der Biologie, bis hin zum Botanischen Garten.

Das TU-Rechenzentrum ZIH verbraucht etwa ein Drittel des Stroms der Dresdner Uni. Die grundlegenden IT-Dienste müssen dort dauerhaft abgesichert werden. Eine gezielte Abschaltung der Supercomputer könnte notfalls allerdings an die 80 Prozent Energie sparen. Das kann aber die TU nicht allein entscheiden, denn dort rechnen auch externe Einrichtungen wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Dieses hat bereits im September den Stromverbrauch für seine Supercomputer erheblich reduziert.

Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow kündigte gegenüber der SZ an, Sachsen werde seine Institute und Hochschulen gemeinsam mit dem Bund bei den Energiekosten unterstützen. Und ebenso wichtig sei, "dass Hochschulen, Forschungseinrichtungen und auch Studentenwerke von Bundesseite als systemrelevante und damit geschützte Einrichtungen gelten."



© 2023 PMG Presse-Monitor GmbH

